

St. Gallen Klosterbezirk (Blick aus NE)

Klosterkirche (Nr.2) und Stiftsbibliothek (Nr.5) als UNESCO - Weltkulturerbe



- | | | |
|--------------------|------------------------------|--------------------------|
| 1 Klosterhof | 2 Klosterkirche / Kathedrale | 3 St. Laurenzen - Kirche |
| 4 Vadian - Denkmal | 5 Stiftsbibliothek | 6 Stiftsarchiv |
| 7 Tonhalle | 8 Stadttheater | 9 Kantonsschule |



St. Gallen Klosterbezirk (Blick aus SW)

Klosterkirche (Nr.1) und Stiftsbibliothek (Nr.3) als UNESCO - Weltkulturerbe



© Schweizer Luftwaffe, Juli 2009

- 1 Klosterkirche / Kathedrale
- 4 Stiftsarchiv
- 7 Kunstmuseum
- 10 Vadian - Denkmal

- 2 St. Laurenzen - Kirche
- 5 Stadttheater
- 8 Kantonsbibliothek
- 11 Kantonsschule

- 3 Stiftsbibliothek
- 6 Tonhalle
- 9 Schulhaus Talhof
- 12 Hauptbahnhof



© Schweizer Luftwaffe, Juli 2009

Grossraum St. Gallen (Blick gegen SW)



© Schweizer Luftwaffe, Juli 2009

- | | | |
|---|-----------------------------|-------------------------|
| 1 Klosterbezirk | 2 Hauptbahnhof St.Gallen | 3 St.Gallen - St. Fiden |
| 4 Heiligkreuz / Rotmonten | 5 Rosenberg | 6 Hofstetten |
| 7 Riethüsli | 8 Bernegg | 9 Tal der Demut |
| 10 St. Georgen | 11 Autobahnausfahrt Neudorf | 12 Vogelherd |
| 13 Kloster Notkersegg | 14 Rotmonten | 15 Engelburg |
| 16 Drei Weieren auf Dreilinden (siehe Text 'Leinwandindustrie') | 17 Chrüzbleichi | |

Grossraum St. Gallen (Blick gegen NNE)



© Schweizer Luftwaffe, Juli 2009

Die vier Sitterbrücken



- | | | |
|---------------------------------|---|-----------------------|
| 1 Sitter | 2 Hauptstrasse Winkeln-Bruggen; Fürstenlandbrücke | 3 Quartier Stocken |
| 4 SBB-Linie Zürich - St. Gallen | 5 Appenzellerbahn nach Herisau | 6 St.Gallen - Winkeln |
| 7 Sittertal | 8 St.Gallen - Bruggen | 9 St.Gallen - Haggen |
| | | 10 Kräzernbrücke |



Grossraum St. Gallen (Fürstenland) im Überblick

Schweiz. Landeskarten 1 : 50'000, Blätter 217 + 227,
Arbon + Appenzell; Skaliert auf 85 %



Geschichtlicher Abriss der Stadt St. Gallen

Gründung

Nach einer Legende wurde die Stadt vom Heiligen Gallus um 612 gegründet; nachgewiesen ist um 719 die Gründung der Fürstabtei St. Gallen durch den Heiligen Otmar. 1180 wurde St. Gallen Reichsstadt, 1291 erhielt sie von Abt Wilhelm von Montfort die Stadtrechte. Um 1319 gelangte St. Gallen in den Bodenseebund, der um 1450 durch König Ruprecht aufgelöst wurde. Schliesslich traten die St. Galler 1454 der Eidgenossenschaft bei, erhielten aber erst im Westfälischen Frieden (1648; Ende des Dreissigjährigen Krieges) die formelle Unabhängigkeit vom Deutschen Reich. So stieg St. Gallen von der Freien Reichsstadt zur unabhängigen Stadtrepublik auf.

Reformation und Gegenreformation

1528-29 führte Vadian in der Stadt die Reformation ein. Diese breitete sich aus im Appenzellerland, im Rheintal, im Fürstenland, sowie im Toggenburg. Die Stiftsgebäude fielen 1530 an die Stadt.

Im Toggenburg fielen Zwinglis Ideen rasch auf fruchtbaren Boden, was 1528 zu einer reformatorischen Kirchenordnung führte, die sich gegen die Fürstabtei richtete. Zürich erlangte in diesem Konfessionsstreit die Landeshoheit im Territorium der St. Galler Fürstabtei. Weil aber im 2. Kappelerkrieg 1531, in welchem auch Zwingli fiel, die reformierten Orte der katholischen Innerschweiz unterlagen, verlor auch die Stadt St. Gallen den Stiftsbezirk wieder und musste das Kloster finanziell entschädigen. So konnte der Abt im März 1532 wieder ins Kloster einziehen, die Herrschaft über die Untertanengebiete neu errichten und mit Erfolg die Gegenreformation durchsetzen. Die vollständige Rekatholisierung der Bevölkerung gelang den Äbten jedoch nur im Fürstenland. Das Untertoggenburg blieb teilweise reformiert, das Obertoggenburg mehrheitlich. Das Rheintal entwickelte sich konfessionell gemischt.

Das Ende des Klosters

Mit der Mediationsakte Napoleons entstand 1803 der Kanton St. Gallen. Der junge Kanton betrieb zielstrebig die Säkularisation, was 1805 zum Grossratsbeschluss führte, das Kloster aufzuheben. 1823 akzeptierte auch der Papst die Aufhebung. Die Stiftskirche wurde zur Kathedrale erhoben.

Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz; <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8394.php>

Leinwandindustrie

In der Reformationszeit gelangte die Leinwandindustrie zur Hochblüte. 1452 entstand die sogenannte Leinwandschau, wo unter behördlicher Kontrolle über die Qualität der Stoffe gewacht, jedem Stück ein behördliches Zeichen gegeben und damit der Qualitätsgrad festgelegt wurde. So schuf sich die St. Galler Leinwandindustrie einen ausgezeichneten Ruf mit steigendem Absatz. St. Gallen wurde so zum Mittelpunkt eines grossen Produktionsgebietes im Bodenseeraum.

Die Handelsbeziehungen reichten über Italien, Spanien, Preussen, Litauen und Polen bis nach Russland. Das Hauptabsatzgebiet aber blieb Frankreich, im Besonderen die Stadt Lyon. Bedeutend waren auch die Beziehungen zu Mailand, Bozen und Nürnberg. Auch errichteten zahlreiche St. Galler Kaufleute Auslandsniederlassungen. Der Handel mit St. Galler Leinwand schuf einen beachtlichen Wohlstand. 1637 stellte die 'Versammlung aller Kauf- und Ladenleute' eine Marktordnung für den Exporthandel auf und ernannte ein Marktherrenkollegium.

Zur Bleicherei wurden 1610 auf Dreilinden drei Weiher und 1713 zwei weitere angelegt. Auf der 'Kreuzbleiche' beispielsweise wurden die Tücher in die Sonne gelegt.

Um 1714 erreichte die Leinenproduktion mit 38'000 Tüchern ihren Höchststand. Bis zur Mitte des 18. Jhds. hin erfolgte der Niedergang durch sich im Ausland entwickelte Konkurrenz, vor allem aber durch die 1721 von Peter Bion eingeführte Baumwollindustrie. Jetzt übernahm diese Textilbranche in St. Gallen die Führerposition.

Quelle:

«Geschichtliches Ortsbürgergemeinde St.Gallen» in: <http://www.ortsbuenger.ch/content/Home/%C3%9Cberuns/Geschichtliches/tabid/294/language/de-CH/Default.aspx>

«Präsentation Geschichte Abtei, Stadt, Kanton» in: <http://www.ortsbuenger.ch/content/LinkClick.aspx?fileticket=an%2fFGmGnLc%3d&tabid=283&language=de-CH>

Stickerei - Industrie

Die Stickerei-Industrie gelangte so im 19. Jahrhundert zu ihrer vollen Blüte. Um 1910 war mit 18 % die St. Galler - Stickerei der grösste Exportzweig der Schweiz.

Die Blüte begann mit der Erfindung der Handstickmaschine durch Josua Heilmann (Mülhausen 1828). Ab 1852 wurden die Handstickmaschinen durch Anton Saurer in Serie hergestellt. Die Maschinen konnten nur Bandstickereien herstellen. Durch die Erfindung der Nähmaschine aber konnten diese auf die Baumwolltücher aufgenäht werden.



moderne Stickereimaschine

Die einsetzende Freihandelspolitik (Ende des amerikanischen Bürgerkrieges), die beliebte Mode des sgn. zweiten Rokokos am französischen Hof und die technische Weiterentwicklung liessen die Nachfrage in unglaublichem Masse steigern. Dies machte Regulierungen auf dem Arbeitsmarkt notwendig. Das Fabrikarbeitergesetz von 1877 verbot Jugendlichen unter 14 Jahren den Zutritt zu Fabrikarbeit.

Eine bedeutende Rolle spielte die Heimstickerei in den Kantonen St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Thurgau.

Mit dem ersten Weltkrieg setzte ein erster Niedergang ein: Luxusgüter waren nicht mehr gefragt. Mit der Weltwirtschaftskrise 1929 war das Ende der Blüte der St. Galler Stickerei-Industrie endgültig.

Heute ist die St. Galler Stickerei ein Zweig unter vielen, in der Haute Couture aber nicht wegzudenken.

Quelle: «Wikipedia» (http://de.wikipedia.org/wiki/St._Galler_Stickerei)

Die Stiftsbibliothek (UNESCO - Weltkulturerbe)

Das grossartige **Rundum - Panorama** der Stiftsbibliothek lässt sich im Internet ansehen unter:

http://www.stiftsbibliothek.ch/media/panorama3/sta_sti_04_01_small.swf

Die Geschichte der Stiftsbibliothek beginnt wohl im Jahr 747, in welchem das Kloster St. Gallen die Benediktinerregel angenommen hatte. Hier ist im «ora et labora» das kontemplative Bücherstudium vorgeschrieben. Im Kapitel 48 der Ordensregel heisst es: *«Müssiggang ist der Seele Feind. Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigt sein».*



Bild: Plattform für Kunst, Kultur und Gesellschaft, g26.ch

Der erste Bauplan des Klosters entstand um 820. Hier gibt es im Nordwinkel zwischen Apsis und Querschiff ein zweigeschossiges Gebäude, welches mit «Skriptorium» und «Bibliothek» beschriftet ist.

Die Abtei wurde, wie viele andere Benediktinerklöster, zu einem geistig-kulturellen Zentrum von Schreibtätigkeit und Buchmalerei.

Der heutige prunkvolle Barocksaal wurde zwischen 1758 und 1767 durch die

Äbte Cölestin Gugger von Staudach und Beda Angehrn errichtet.

Die Bibliothek verfügt über 150'000 Bände. Der wahre Schatz aber liegt im sogenannten Manuskriptenkabinett, wo 2000 Handschriften aufbewahrt sind. Davon sind mehr als 400 über 1000 Jahre alt. Hier werden einige der weltweit bedeutendsten irisch-keltischen Handschriften aufbewahrt. Von einmaligem Wert ist das um 790 entstandene Lateinisch-Deutsche Wörterbuch, das älteste deutsche Buch, das es gibt.

Seit 1983 ist die Bibliothek in die Liste der UNESCO - Weltkulturerbe aufgenommen worden.

Quelle: «UNESCO Welterbestätten der Schweiz» in: http://www.g26.ch/unesco_stgallen.html